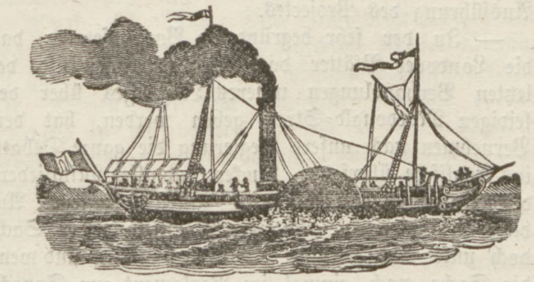
Danziger Dampfboot.

№ 118. | **1861.**

Freitag, den 24. Mai. | **31ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Paris, Donnerstag, 23. Mai.

Aus Messina wird gemeldet, daß daselbst einige republikanische Banden zersprengt worden seien.

Belgrad, Donnerstag, 23. Mai.

Omer Pascha ist heute hier eingetroffen, von dem Musikkorps der türkischen sowohl wie der serbischen Truppen empfangen worden, und Abends über Serajewo nach Mostar weitergereist.

Turin, Dienstag, 21. Mai.

Aus Rom wird unter diesem Datum gemeldet: Die Petition an den Kaiser Napoleon und an den König Victor Emanuel zählt 10,000 Unterschriften und ist trotz der Polizei abgegangen. Der veröffentlichte Text ist falsch.

Mailand, Mittwoch, 22. Mai.

Die Manifestationen haben sich erneuert und nehmen einen umstürzenden Charakter an. Die Nationalgarde und die Truppen haben die Ruhe wiederhergestellt.

London, Mittwoch, 22. Mai.

Nach hier eingetroffenen Berichten aus New-York vom 11. d. haben die Virginier das der Union gehörige Dampfschiff „Seldon“ in Besitz genommen. Das Gerücht von einem Negeraufstande in Kentucky hat sich nicht bestätigt. Der „Great Eastern“ war in New-York angekommen.

Newyork, 11. Mai.

10,000 Separatisten marschiren gegen Washington. Von allen Seiten des Nordens ziehen Truppenmassen dahin. Washington ist vorbereitet sie zu empfangen.

Paris, den 22. Mai.

Das russische Geschwader wird am 25. d. M. von Kronstadt abgehen, um sich an die syrische Küste zu begeben. (H. N.)

England und die Vereinigten Staaten Amerika's.

Zwischen England und den Vereinigten Staaten Amerika's besteht ein Verhältniß, wie zwischen Mutter und Tochter. Als die Vereinigten Staaten die Kraft in sich fühlten, ein selbstständiges Leben zu führen, da suchten sie sich der mütterlichen Pflege und Bevormundung zu entreißen, was ihnen auch gelang. Die amerikanischen Freistaaten hatten nach diesem Gelingen die Klugheit und die höchst schätzenswerthe Pietät, den Kampf einzustellen und ein freundschaftliches liebevolles Verhältniß anzubahnen. Sie wollten auch eine gute Tochter in der eroberten Freiheit und Selbstständigkeit bleiben, obwohl ihnen die Regungen des Stolzes nicht fremd waren. England hat indessen, was ebenfalls als klug und weise betrachtet werden muß, nie darauf Ansprüche gemacht, Mutterrecht in Beziehung auf die abgefallenen Staaten geltend zu machen. Nun aber suchen diese gegenwärtig, wo sie wegen des ausgebrochenen Kampfes die Noth berückt, England daran zu erinnern, daß die Tochter auch noch in der Unabhängigkeit und Freiheit die Sympathie'n der Mutter zu beanspruchen berechtigt ist. Die eifrigen Unionspolitiker verlangen sogar, daß England mit der größten Entschiedenheit sein Schwert in die Wagschale werfen solle, um den im Innern der Union ausgebrochenen Streit zu schlichten und die Rebellen zur Raison zu bringen. Wir erhalten über dies Verlangen die beste Auskunft durch ein Schreiben, welches der sich gegenwärtig in London befindende am St. Petersburger Hof accreditirte Gesandte der Vereinigten Staaten, Herr C. M. Clay, an die Times gerichtet hat. Derselbe stellt in dem Schreiben verschiedene Fragen auf und beantwortet diese in einer Weise, welche die Pflicht Englands, mit in den Gang des Drama's einzugreifen, mit aller Energie fordert. Die erste Frage lautet: Wofür fechten wir? — Antwort: Wir fechten zur Aufrechthaltung unserer Nationalität und der Freiheits-Grundsätze, auf die sie gegründet ist; derselben Nationalität, zu deren Respectirung sich England wiederholt verpflichtet hat. Die sogenannten conföderirten Staaten von Amerika rebelliren gegen uns und unsere Nationalität. Sie verlangen, daß man sie ungehindert gewähren lasse, und konspiriren gegen uns, bemächtigen sich gewaltsam unserer Forts, Arsenale und Waffenvorräthe, fangen unsere Schiffe ab, belegen unsere Waffen mit Beschlag und bedrohen selbst unsere Hauptstadt Washington. Sie, die despotischen Herren von 4 Millionen afrikanischer Sclaven, wollen denselben Despotismus zu uns, der weißen Raçe, verpflanzen, indem sie die Freiheit des Worts und der Presse durch den Schrecken des Lynchgesetzes, die Humanität durch das Dogma der Sclaverei unterdrücken möchten. Ferner wird gefragt: „Auf welcher Seite sollte England wegen seiner Ehre in diesem Kampfe stehen?“ Antwort: Auf Seiten der Union, die der Freiheit jenseits des atlantischen Oceans ein Hort ist, wie England ihr Hort in Europa, weil sie beide gemeinsame Tendenzen, deßhalb auch gleiche Interessen verfolgen; weil England im Unrecht wäre, wenn der amerikanische Süden Recht hätte; weil mit der Ausdehnung der Sclaverei in Amerika die Sclaverei auch in Britisch-Westindien wieder einziehen würde. Weiter wird gefragt: „Was ist gegenwärtig Englands Interesse?“ Antwort: Fest an der Union zu halten. Denn diese wird immer ihr bester Kunde bleiben, mag der Zolltarif, wie immer geändert werden. Der freie Weiße und der Kapitalist werden immer mehr Waaren gebrauchen, als der weiße Herr mit seinen Schwarzen. England, Frankreich und die übrigen Staaten könnten wahrlich nichts gewinnen, wenn die Vereinigten Staaten auf den Stand der Civilisation Mexiko's zurück geführt werden. Schließlich wird gefragt: „Kann England leichthin die große Nation beleidigen, die noch immer die Vereinigten Staaten von Amerika sein werden, auch wenn ein Theil des Südens verloren gehen sollte?“ Antwort: „Unsere zwanzig Millionen Einwohner werden in 20 Jahren zu 40 und ein halbes Jahrhundert später zu 100 Millionen angewachsen sein; 4000 (englische) Meilen Eisenbahn werden den Verkehr zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Weltmeere besorgen. Ist England denn gegen Aufstände im Innern und gegen den Ehrgeiz fremder Staaten so geborgen, daß es wagen dürfte, den Saamen der Rache in unsere Zukunft zu säen? — England ist unser natürlich Alliirter. Wenn England gerecht ist, darf es, wenn es hochherzig ist, kann es, und wenn es klug ist, wird es dies nimmer vergessen.“

Die Times begleitete dieses Schreiben mit Bemerkungen, die ziemlich ironisch und nicht anders klingen, als kämen sie aus dem Munde einer überklugen Matrone. „Der Ehre Englands“, sagen sie u. A., „werde am besten gedient sein, wenn es sich ganz neutral verhalte und sich nicht darum kümmere, ob die Amerikaner nach 50 Jahren böse sein könnten.“

Landtags-Angelegenheit.

Abgeordnetenhaus.

54ste Sitzung, am 22. Mai.

Präsident Simson eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr. — Am Ministertische: v. d. Heydt, Graf Schwerin, v. Patow, v. Bethmann-Hollweg, v. Auerswald und mehrere Regierungs-Kommissare. Das Haus ist auf der linken Seite sehr spärlich besetzt.

Der Bericht der Handels-Kommission über die Petition der Handelskammer zu Breslau, betreffend die Regulirung der Oder, schließt mit dem einstimmigen Antrag, diese Petition, unter ausdrücklicher Bezugnahme auf den noch unerledigten Beschluß vom 12. Mai 1860, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. v. Rosenberg-Lipinski: Auf den vorjährigen Beschluß sei noch nichts geschehen; seitens des Handelsministeriums seien in der Kommission dilatorische Einwendungen gemacht, um die Sache, die von so ungeheurer Wichtigkeit sei, in die Länge zu ziehen; auch hier schiebe man den Staatshaushalt vor.

Regierungs-Kommissarius: Das Kapital, welches erforderlich sein solle, sei auf 3½ Millionen angeschlagen und die Zeit zur Vollendung der Vorarbeiten auf 10 Jahre. Schon in der vorjährigen Denkschrift sei auf die Unsicherheit dieser Zahlen hingewiesen, und dem sei noch hinzuzufügen, daß die Arbeiten im offenen Strom ausgeführt werden müßten; sie seien daher von jedem Wasserstande abhängig; sowie höherer Wasserstand eintrete, werde die Arbeit unterbrochen und oft auch wieder zerstört; es müsse deshalb mit Vorsicht zu Werke gegangen werden. Im vergangenen Jahre sei es nicht einmal möglich gewesen, die zur Disposition gestellten Summen zu verwenden; es seien noch 17,000 Thlr. übrig geblieben. Noch unsicherer als die Bestimmungen der Kosten sei die Bestimmung des Zeitraums. Zehn Jahre seien zwar im Kommissionsbericht angenommen, wenn aber alle Eventualitäten und Schwierigkeiten in Betracht gezogen würden, so müßte man mindestens 16—17 Jahre annehmen. Nur kleine Summen seien erforderlich; größere würden in's Wasser geworfen werden. Erst wenn man den Strom in seinem ganzen Zusammenhange kenne, könne man ein Urtheil darüber erhalten, in welchem Maße die Schiffbarkeit überhaupt zu erreichen sei, und man werde sich davon überzeugen müssen, daß es nicht möglich sei, eine vollkommene Wasserstraße herzustellen. Nach den Erfahrungen des Regierungs-Kommissars, der lange Zeit in Schlesien in amtlicher Stellung gewesen und sich viel mit dem vorliegenden Gegenstande beschäftigt habe, sei für Oberschlesien kein tieferes Fahrwasser, als 2 Fuß und für Niederschlesien nicht mehr als 3 Fuß zu erreichen. Der der Regierung gemachte Vorwurf sei deshalb nicht zutreffend.

Abg. Karsten: In der Art, wie es der Regierungs-Kommissar ausgeführt, so daß die Techniker von mehreren Bezirksregierungen und der Techniker des Handelsministeriums mitzusprechen hätten, würde die Oder-Regulirung nie zu Stande kommen; wo drei Techniker zusammen seien, seien vier Ansichten vertreten (Heiterkeit).

Handelsminister v. d. Heydt: Die Regierung wende der Regulirung der Oder das größte Interesse zu; es würden aber häufig zu große Erwartungen gehegt. Ein gewisses Maß von Arbeiten sei überhaupt nur möglich, und es würde deshalb zu nichts fruchten, wollte man das große Kapital sofort zur Disposition stellen. Es könne sich nur darum handeln, ob es möglich sei, so viel Kapital disponibel zu stellen, als jährlich verwendet werden könne.

Abg. Pinder als Referent resumirt die Motive der Kommission und hebt hervor, daß die aus der Oderregulirung für den Staat und den Wohlstand der Nation zu erwartenden wirthschaftlichen Vortheile die aufzuwendenden Kosten weit überwiegen würden.

Der Kommissions-Antrag wird darauf mit großer Majorität angenommen.

Folgt der Petitionsbericht der Kommission für das Gemeindewesen. Mehrere das Einquartierungswesen betreffende Petitionen werden auf Antrag des Abg. Frings von der Tagesordnung abgesetzt, um mit ähnlichen Petitionen, über welche Referate vorliegen, gemeinschaftlich erörtert zu werden.

Der letzte Gegenstand ist der fünfte Petitionsbericht der Unterrichts-Kommission. — Die erste Petition (Gleichstellung der vom Griechischen dispensirten Gymnasiasten

rücksichtlich des Rechts zum einjährigen Dienst mit den Griechisch Lernenden) wird ohne Debatte nach dem Kommissions-Antrage der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Eine Petition von Elementarlehrern im Regierungs-Bezirk Gumbinnen will eine bessere Versorgung der Wittwen und Waisen der Elementarlehrer, und schlägt dazu vor: „1) Die Beiträge der einzelnen Lehrer von 2 Thlrn. 10 Sgr. auf 4 Thlr. zu erhöhen; 2) von der ferneren Kapitalisirung Abstand zu nehmen; 3) die Zinsen der Kirchspiels-Schulkassen-Kapitalien, insofern dieselben nicht aus Legaten zu bestimmten Zwecken herstammen, der Wittwen- und Waisen-Unterstützungskasse für den Regierungsbezirk Gumbinnen zu überweisen.“ Die Kommission will Tagesordnung ad. 2., den ersten und dritten Vorschlag aber der Regierung zur Berücksichtigung überweisen. — Abg. Ritter: Den wiederholten Erklärungen der Lehrer, ihren Pensionsbeitrag erhöhen zu wollen, kämen die Bezirksregierungen nicht entgegen; sie erklärten solche Anerbietungen für unstatthaft; die Staatsregierung habe auch nichts getban und scheine die Besserung dieser traurigen Verhältnisse in's Endlose verschieben zu wollen. — Der Kultusminister berichtigt, in mehreren Regierungsbezirken würden bereits erhöhte Pensionen auf Grund erhöhter Beiträge gegeben. — Die Kommissions-Anträge werden angenommen.

Bei der Petition einer 62jährigen Lehrerwittwe, welche gebrechlich und arbeitsunfähig eine jährliche Pension von 12 Thlrn. hat, von der sie 10 Thlr. an Wohnungsmiethe zahlen muß, beantragt die Kommission, wegen Nicht-Innehaltung des Instanzenzuges, Tagesordnung. Abg. Stavenhagen empfiehlt die arme Wittwe dem Kultus-Minister recht dringend, ohne der Tagesordnung zu widersprechen, welche darauf beschlossen wird.

Schluß der Sitzung 2¼ Uhr.

Rundschau.

Berlin, 22. Mai. Die Grundsteinlegung zum neuen Rathhause wird am 8. Juni erfolgen; der König wird der Feierlichkeit beiwohnen.

— Vely Pascha, welcher die Türkei am französischen Hofe vertritt, ist gestern aus Paris hier eingetroffen, um dem Könige den ihm vom Sultan verliehenen Orden zu überbringen. Gestern Mittag machte Vely Pascha, in Begleitung des türkischen Gesandten, Aristarchi Bei, bereits dem Minister von Schleinitz seine Aufwartung, und wird heute, wie wir hören, in einer feierlichen Audienz vom Könige empfangen werden.

— Der Prinz Adalbert ist gestern Mittag mit seiner Gemahlin, der Frau v. Barnim, zu einer mehrwöchentlichen Kur nach Karlsbad abgereist und wird später seinen Aufenthalt in dem Kurorte Homburg nehmen.

— Der Lieutenant Graf Schlippenbach, bekannt durch die vielbesprochene Palermo-Affaire, ist jetzt in Berlin von Paris aus eingetroffen, und begiebt sich unverzüglich nach seiner Garnison Fürstenwalde.

— Der „Magdeb. Ztg.“ schreibt ein Berliner Korrespondent, der bisher die Nachricht von der Entlassung des Hrn. von Zedlitz stets dementirt hatte: Die Thatsachen haben bewiesen, wie ungemein fest die Stellung des Herrn von Zedlitz war, und ihnen gegenüber war das Mißtrauen, welches das Publikum gegen die mit so vieler Sicherheit auftretenden Gerüchte von seinem baldigen Rücktritte hegte, wohl gerechtfertigt. Nur ein Zusammentreffen äußerer Umstände mit der inneren Unmöglichkeit, ihn noch länger zu halten, hat es bewirken können, daß seit vorgestern, nicht früher, sein Rücktritt außer Zweifel gestellt ist, und die Uebernahme des Polizei-Präsidiums durch Herrn von Winter am Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats zu erwarten steht. — Ein anderer schreibt: Aus guter Quelle kann ich mittheilen, daß kein Grund vorhanden ist, gegen Herrn von Zedlitz kriminaliter einzuschreiten. Derselbe steht in Beziehung auf seine sittliche Integrität unbescholten da. Somit fällt denn auch, namentlich nach der letzten Erklärung der Staats-Anwaltschaft, der letzte Grund fort, Herrn v. Zedlitz so lange zu halten, bis seine Nichtschuld in Beziehung auf die stattgehabten Unterschleife erwiesen ist. Das Interesse des Königl. Dienstes erheischt dagegen gebieterisch seine Entfernung.

— Der „Publ.“ schreibt: Es wird uns als zuverlässig mitgetheilt, daß der Polizei-Präsident von Zedlitz am Dienstag Vormittag seine Entlassung eingereicht und am Nachmittag erhalten hat. Als Nachfolger wird der Geheime Ober-Regierungsrath von Winther genannt. — Am Mittwoch hat das Kammergericht die Entlassung des Polizei-Lieutenants Greiff aus der Haft gegen Bestellung einer Kaution von 2000 Thlrn. verfügt.

— Se. Maj. der König empfing gestern und conferirte mit dem Polizei-Präsidenten von Zedlitz.

— Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, wollte ein Volkshaufe gestern Abend dem Polizeipräsidenten v. Zedlitz eine Katzenmusik bringen. Constabler säuberten den Molkenmarkt und zerstreuten die Menge.

— Es ist im Werke, neben dem Denkmale Schiller's auch die Statuen Goethe's und Lessing's auf dem Gensd'armenmarkte zu errichten. Alles, was uns Preußen theuer ist, ist in Lessing's Hauptwerken symbolisirt und verherrlicht: in Minna von Barnhelm der Ruhm des einzigen Friedrich und unserer Armee, im Nathan die religiöse Toleranz, in Emilia Galotti die Zügel der Gesetze, welche den Herrschern angelegt werden müssen, soll die Monarchie nicht zum Deckmantel des Verbrechens werden, ein Zügel, den die Hohenzollern auch ohne Verfassung stets geachtet haben. Wie wir mit Freuden vernehmen, interessirt sich eine hohe Dame angelegentlich für die Ausführung des Projectes.

— In der sehr begründeten Voraussetzung, daß die Londoner Blätter doch kein getreues Bild der letzten Verhandlungen unseres Landtages über den leidigen Macdonald-Streit geben werden, hat dem Vernehmen nach unsere Regierung die ganze Debatte ins Englische übersetzen, drucken und allen Mitgliedern des Unter- und Oberhauses zustellen lassen. Auf diese Art wird eine richtigere Darstellung der Sache doch unter das englische Publikum kommen, und wenn die Sache noch einmal im Parlament zur Sprache käme, vielleicht eine andere Beurtheilung finden.

— Am ersten Feiertage brach in einer Pfandleihe Feuer aus. Glücklicherweise wurde dasselbe bald bemerkt, so daß es gelöscht werden konnte, ehe es weit um sich gegriffen hatte, dennoch sollen Pfänder bis zum Werth von 500 Thlrn. verbrannt sein.

— Das neu ins Leben getretene Institut der Berliner „Dienstmannschaft“ zum Tragen von Gepäck, zur Ausrichtung von Bestellungen u. s. w. verspricht guten Fortgang zu haben. Die Zahl der Dienstmänner hat bereits vermehrt werden müssen und soll sich jetzt auf 160 belaufen. So sind die Eckensteher wieder zu Ehren gekommen.

Stuttgart, 19. Mai. Die deutschen Mittelstaaten haben, wie die „Kass. Ztg.“ mittheilt, eine neue Ministerial-Konferenz beschlossen, die in den nächsten Tagen wiederum in Würzburg zusammentreten und sich mit der Bundes-Kriegsverfassung und Oberfeldherrnfrage beschäftigen wird. Württemberg wird durch General v. Wiederhold vertreten sein.

Wien. Die Prätension des Magyarenthums, das sich in Europa als selbständiges Reich geriren will und dazu die Geschichte anruft, erregt allgemeinen Unwillen. Ein Land, das sich nicht einmal gegen die Schaaren Croatiens, gegen die serbischen Banden, gegen die slovakischen Freischärler aufrecht halten konnte, das im Süden den Erbfeind, in Osten und Norden das Russenthum zu Nachbarn hat, wirft dem verbündeten Oesterreich den Fehdehandschuh hin, indem es keine Realunion anerkennt; dieser Muth und dieser Stolz hat etwas Imponirendes, aber weder politisch noch staatsmännisch kann man es nennen, solche Fragen der Existenz für den Gegner auf die Oberfläche zu bringen. Deak bietet dem Kaiser von Oesterreich, was etwa ein Sieger dem Besiegten bieten könnte; aber er bietet auch den übrigen Provinzen der Monarchie den Bettelstab und das Sclavenjoch, das ihnen Eine Nation aus Großmuth schnitzt, als wären sie von Ungarns Gnade abhängig. Die Wiener sind über diese Sprache, die man für eine gemäßigte ausgiebt, im Tiefsten empört, und wenn es auch die magyarisch gesinnten Organe beschönigen, sie können sich es nicht verleugnen, daß der Eindruck kein für Ungarns Ziele günstiger sei. Die Forderungen, welche Deak aufstellt — bloße Personal-Union, ein verantwortliches Ministerium für Ungarn, vollständige Herstellung der 1848er Gesetzgebung, unbedingte Einberufung der Nebenländer zum Landtage, keine Beschickung des Wiener Reichsrathes, Sistirung der jetzigen Steuer-Eintreibung, Annullirung aller Verfügungen der österreichischen Regierung seit 1848, Rückberufung der Emigration und Zurückerstattung ihrer Güter — werden hier als ganz unannehmbar betrachtet.

— Es liegen eine Reihe von Depeschen aus Pesth vor, die einen kurzen Inhalt der im ungarischen Landtage gehaltenen Reden geben. In allen diesen ist nichts Neues gesagt; seitdem Deak gesprochen, weiß man, daß beide Parteien des Hauses in den Grundgedanken einig und nur in der Formfrage nicht derselben Meinung sind. Alle Redner, welche bisher gesprochen, nehmen denselben Standpunkt ein: Personal-Union, 1848er Gesetze, Nichtbeschickung des Reichsrathes, und nur indem die Einen dieses Glaubensbekenntniß in Form einer Adresse an den Thron bringen, während die Andern es in Form einer Resolution ablegen wollen, giebt es im ungarischen Unterhause jetzt Parteien. In der Sitzung vom 17. spricht Graf Theodor Csaky mit großer Heftigkeit und unter lebhaftem Beifall seiner Partei gegen die Adresse. Baron Eötvös erklärt sich für den Entwurf Deaks, entwickelt in einer langen geistreichen Rede, daß die ungarische Verfassung vom Jahre 1848 mit den Interessen der Gesammt-Monarchie und Europas verträglich sei, kämpft gegen die Idee einer österreichischen Gesammtverfassung, welche er für unmöglich hält und deren Versuch durch den 26. Februar nicht ernst gemeint und nur zur Lieferung des Beweises bestimmt sein könne, daß in Oesterreich die constitutionelle Regierung unmöglich sei. Die Februar-Verfassung halte er wegen des Verhältnisses zum deutschen Bunde für unmöglich, indem dieses den Dualismus in Oesterreich naturgemäß begründe, da ein Theil des Gesammtreiches zum deutschen Bunde gehöre, der andere aber nicht. — Eötvös entwickelt im Verlaufe seiner Rede, daß, wenn Ungarn nur sein Interesse vor Augen hätte, es in den Reichsrath eintreten würde, wo es den überwiegenden Einfluß ausüben und diesen zur Sprengung der Monarchie benutzen könnte. Eine solche Rolle entspreche aber nicht dem ungarischen Charakter. Wir wollen weder Vortheile noch den Ruin Oesterreichs, nur unser Recht. Der Dualismus sei jedenfalls besser als die Permanenz der Verwirrung. Er leugne nicht, daß das Bestehen zweier Finanzminister seine großen Schwierigkeiten habe, aber besser zwei Finanzminister als der einheitliche Bankerot, welchen die staatseinheitliche Politik herbeiführt. Die ungarische Sache ist solidarisch mit den Interessen der übrigen Völker der Monarchie, mit den Einheitsbestrebungen Deutschlands, Italiens, sowie mit den Ideen der Zeit und kann auf die Dauer nicht unterliegen. — Paul Somßichs glänzende und wirksame Rede geht hauptsächlich vom Standpunkte der Legitimität aus; der Redner spricht energisch sein Verdammungsurtheil darüber aus, daß die Monarchie das Prinzip der Legitimität — ihre einzige Grundlage — aufgab. Die Verhandlungen des Landtages konstatiren die Einigkeit der Nation, das einmüthige Festhalten an den Gesetzen vom Jahre 1848, daher der Regierung nur die Wahl bleibe, sich auf den Boden der 1848er Gesetze zu stellen oder Gewaltmaßregeln zu ergreifen. Eine vernünftige Entscheidung sei dringend, jeder Tag erhöhe die Verwirrung, vermehre die Schwierigkeiten. Hinsichtlich des Konkordats bemerkt er, dasselbe sei selbstverständlich ungesetzlich in Ungarn; für Kroatien, fährt der Redner fort, werden wir in unserer Verfassung ein unbeschriebenes Blatt frei halten. Vom Zwange könne heutzutage Nationen gegenüber keine Rede sein. Gott lenkt das Leben der Völker; wer von heute auf morgen Constitutionen improvisiren, Völker schaffen will, versündigt sich gegen Gott.

Venedig, 16. Mai. Es sind nun bereits die Antwortschreiben der 19 Deputirten, welche der hiesige Statthaltereirath in seiner Sitzung am 1. Mai für den Reichsrath ernannt hatte, und denen die bezügliche Certificate zugestellt worden waren, hier eingetroffen, und dieselben lauten durchaus ablehnend, so daß die Nichtbeschickung des Reichsrathes von Seiten Venetiens vollbrachte Thatsache ist. „Warum überhaupt zu dem Mittel der Anwendung von Minoritätswahlen geschritten wurde, schreibt man der „Presse“ von hier, ist uns ein Geheimniß, da das Resultat keinen Augenblick zweifelhaft sein konnte. Ueberhaupt kann es nie genug wiederholt werden, daß alle Bemühungen, auf gewöhnlichem legalem Wege die hiesige Bevölkerung zu gewinnen, oder selbst nur zu einer Theilnahme an dem Schicksale der Gesammtmonarchie zu vermögen, so lange gänzlich fruchtlos sein werden, bis nicht die italienische Frage geregelt und gewisse sanguinische Hoffnungen vernichtet sind. Die Regierung soll zwar alle Wege betreten, welche zum Heile ihrer einzelnen Provinzen führen können; alles, was aber darüber hinausgeht und einem moralischen Zwange selbst zum eigenen Besten der Betreffenden gleichsieht, möge mit größter Vorsicht vermieden werden, will man das Ansehen der Regierung wahren.“

Turin, 20. Mai. Ein Königliches Decret vom 19. Mai verordnet, daß alle Gold- und Silbermünzen folgende Inschrift um das Königliche Bildniß haben müssen: „Vittorio Emmanuele II.“ und auf der Rückseite „Regno d'Italia.“ Auf den Bronzemünzen wird die Umschrift um das Königliche Bildniß folgende sein: „Vittorio Immanuele, re d'Italia“, und auf der Rückseite zwei in einander geschlungene Lorbeer- und Eichenzweige, über welchen sich ein Stern befindet.

Paris, 20. Mai. Die Rede, welche der Herzog von Aumale jüngst in einer literarischen Gesellschaft Englands gehalten hat, darf von französischen Zeitungen nicht wiedergegeben werden; die Präfekten sind angewiesen, auf etwa umlaufende Exemplare zu fahnden.

— Aus den Berichten der Präfekten geht hervor, daß beinahe sämmtliche große Eisengießereien Frankreichs sich weigern, die große Londoner Industrie-Aus-

stellung zu beschicken. Als Grund dieser Weigerung geben sie an, daß sie durch den Handelsvertrag außer Stande gesetzt seien, mit der englischen Production zu konkurriren.

— Eine Depesche aus London, welche diesen Morgen angekommen ist, meldet, daß mehrere englische Offiziere sich nächsten Mittwoch nach Boulogne begeben wollen. Es soll auch eine große Anzahl englischer Arbeiter nächstens nach Paris zu kommen beabsichtigen, um den französischen Orpheonisten, die vor einiger Zeit in London gewesen, einen Gegenbesuch abzustatten.

New-York, 5. Mai. Die Proclamation, in welcher der Präsident wieder zur Stellung von 42,000 Freiwilligen, 23,000 regulairen Truppen und 18,000 Matrosen auffordert, ist insoweit bezeichnend, als sie dem Süden gegenüber weniger zurückhaltend stylisirt ist, als seine erste. Die Einleitung lautet: „Nachdem die gegenwärtigen Verhältnisse sofortige und angemessene Maßregeln zum Schutze der nationalen Union erheischen, und die Unterdrückung der in verschiedenen Staaten gegenwärtig bestehenden aufständischen Combinationen, welche sich den Unionsgesetzen widersetzen und deren Durchführung hindern, nothwendig geworden ist, erscheint die Aufstellung einer weiteren Militairmacht zur Verstärkung der durch meine Proclamation vom 15. April d. J. aufgebotenen unerläßlich.“ 2c. 2c.

— Obgleich selbst mitten in der unheilvollen Krisis befangen, richten sich doch auch die Blicke nach den südamerikanischen Republiken und finden, daß dort die Elemente der Revolutionen und Bürgerkriege fortwährend in Bewegung sind, kaum zeitweise unterdrückt, gleich vulkanischen Flammen immer wieder hervorbrechen. Gegenwärtig herrscht äußerlich scheinbar Ruhe in Venezuela, auch wohl Peru, Bolivia und Ecuador. Aber in Neu-Granada, wo der Aufruhr tobt, hat ein Rebellenführer, Pedrosa, die Stadt Buenaventura mit einer Horde überfallen und die Regierungstruppen, welche diese Hafenstadt besetzten, vertrieben, oder — wie auch berichtet wird, zum größten Theile vernichtet. Man sagt auch, der Staat Panama wolle seine Unabhängigkeit von Neu-Granada erklären und sollen bereits Abstimmungen des Volkes hierüber stattgefunden haben. Es ist fraglich, ob die Regierung die Losreißung zu verhindern die Macht haben wird.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 24. Mai.

— Heute Vormittag befand sich Hr. Holzhändler Fleischer von Strohdeich mit seinem eleganten Einspänner auf der Fähre bei der Mottlauer Wache. Durch das Brausen des vorüberfahrenden Dampfschiffes wurde der vorgespannte muthige Schimmel scheu gemacht und lief mit dem Wagen in die Mottlau. Obgleich das Pferd sogleich losgeschnitten wurde, so konnte es doch erst todt ans Ufer gebracht werden.

— Wiederum rief ein Schornsteinbrand heute früh die Feuerwehr nach dem Pludraschen Grundstücke in der Heil. Geistgasse No. 75. Der Schornstein wurde unter Aufsicht der Feuerwehr ausgebrannt. Mangelhafte Reinigung war, wie in den meisten Fällen, auch diesmal die Ursache des Feuers.

Durchschnittspreise für Getreide und Kartoffeln in den 13 bedeutendsten Marktstädten der Provinzen Ost- und Westpreußen im Monat April nach Silbergroschen und Scheffeln angegeben:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
	$88\frac{4}{12}$	$45\frac{11}{12}$	$38\frac{3}{12}$	$23\frac{9}{12}$	$21\frac{11}{12}$
und zwar in					
Königsberg	$90\frac{11}{12}$	$48\frac{2}{12}$	$38\frac{7}{12}$	$25\frac{9}{12}$	$30\frac{4}{12}$
Memel	99	$50\frac{9}{12}$	$42\frac{10}{12}$	28	$28\frac{10}{12}$
Tilsit	$83\frac{10}{12}$	47	$35\frac{9}{12}$	$22\frac{9}{12}$	$19\frac{2}{12}$
Insterburg	$85\frac{3}{12}$	$45\frac{6}{12}$	39	21	22
Braunsberg	$85\frac{7}{12}$	$47\frac{10}{12}$	$39\frac{6}{12}$	$25\frac{2}{12}$	24
Rastenburg	80	$39\frac{6}{12}$	35	$24\frac{5}{12}$	$16\frac{10}{12}$
Neidenburg	90	35	30	20	14
Danzig	$102\frac{6}{12}$	$48\frac{6}{12}$	44	$27\frac{3}{12}$	28
Elbing	$75\frac{4}{12}$	$45\frac{4}{12}$	41	$23\frac{7}{12}$	$27\frac{6}{12}$
Conitz	—	$44\frac{8}{12}$	$32\frac{3}{12}$	$15\frac{8}{12}$	$19\frac{1}{12}$
Graudenz	$88\frac{5}{12}$	$47\frac{5}{12}$	$35\frac{10}{12}$	$26\frac{5}{12}$	$19\frac{5}{12}$
Kulm	90	48	$38\frac{8}{12}$	$24\frac{6}{12}$	$16\frac{6}{12}$
Thorn	$89\frac{6}{12}$	$49\frac{3}{12}$	$44\frac{4}{12}$	$23\frac{11}{12}$	$19\frac{9}{12}$

Königsberg. Eine feste Vorburg gegen die täglich mehr Terrain gewinnende Geschmacksverkehrung auf musikalischem Gebiete ist unsere musikalische Akademie, eine treue Pflegerin klassischer Musik. Die von dem Vorstande der Akademie, Herrn Oberlehrer Dr. Zander, in das Leben gerufene Idee der regelmäßigen, in zweijährigen Perioden wiederkehrenden Musikfeste hat den Zweck, dem größeren Publikum die klassischen Meisterwerke im ernsteren Style in gediegener Aufführung durch die besten einheimischen und fremden Kräfte zugänglich zu machen. Gewiß verdient dieses Unternehmen ehrende Anerkennung und kräftige Unterstützung. Desto mehr ist es zu bedauern, daß am ersten Tage des diesjährigen Musikfestes, am 22. d. M., der Dom, in welchem Händel's großartige Schöpfung des Oratoriums „Samson“ eine wahrhafte Musteraufführung erlebte, nicht eben übermäßig besucht war.

— Wie die 340 für den Pferdemarkt eingerichteten Stellen, so sind auch die 500 für den Thiermarkt längst besetzt, ja es haben hier wie dort viele Anmeldungen wegen Mangels an Platz zurückgewiesen werden müssen. Außer den Schäfereien und Viehheerden unserer Provinz steht auch der Besuch recht ansehnlicher vierbeiniger Gäste nicht nur aus den anderen Provinzen des Staates, sondern auch aus Oldenburg, Ostfriesland und Böhmen in Erwartung.

Lyck, 21. Mai. Das fünfjährige Töchterchen des Schmiedemeisters aus Kijewen, Kreises Oletzko, ist am 1. Mai c. von dem hiesigen practischen Arzte Dr. Dorien mit dem günstigsten Erfolge operirt worden, so daß dasselbe am 13. d. als vollständig geheilt entlassen werden konnte. Wie ich gehört, hält Dr. Dorien die Krankheit, an der das Kind litt, für eine Mißbildung, die dadurch erzeugt worden ist, daß bei der Entstehung eines Zwillingspaares der verkümmerte zweite Zwilling in die Sphäre des ersteren aufgenommen (foetus in foetu) sei und erst nach mehreren Jahren aus dem Organismus des sich regelmäßig entwickelten Kindes ausgeschieden wurde. Herr Dr. Dorien hat die operirte Mißbildung, an der er zwei gut ausgebildete Zähne und Haare vorfand, nach Königsberg an Herrn Professor Dr. v. Wittich zur näheren Untersuchung und weiteren Erforschung geschickt.

Bücherschau.

Bibliothek der gesammten Handelswissenschaften.

Von Andree, Asher, Buono, Lutz, v. Mangoldt, Schmidt, Schwarzkopf, Seubert, Somerville und Wächter. Stuttgart, Verlag von Engelhorn.

In dem Prospect dieses umfangreichen Werkes heißt es: „Bei den überraschenden Fortschritten, welche gegenwärtig ununterbrochen in allen technischen Gewerben gemacht werden, ist es nothwendig, daß der Stand, der den Gewerben den Rohstoff auf die zweckmäßigste Weise herbei schaffen und ihre Erzeugnisse auf das Vortheilhafteste verwerthen soll, daß der Kaufmannsstand, will er anders mit den Gewerben gleichen Schritt halten, auf der Höhe der Zeit stehe. Dazu gehört vor Allem eine practische Ausbildung. Da nun aber diese, selbst unter den günstigsten Verhältnissen nicht gleichmäßig und umfassend genug in allen Einzelzweigen des Geschäfts durch die Praxis allein erlangt werden kann; so werden literarische Hülfsmittel nöthig, welche das Fehlende ergänzen. Diesem Zwecke dient unsere Bibliothek der gesammten Handelswissenschaften.“ Es sind nun bereits zehn Lieferungen des Werkes in ungestörter Aufeinanderfolge erschienen, welche durch ihren reichen, mit großem Fleiß und der gründlichsten Sachkenntniß bearbeiteten Inhalt den schönsten Beweis der Gediegenheit und Nützlichkeit des Unternehmens bieten, und es unterliegt keinem Zweifel, daß dasselbe auf die Bildung der Heranwachsenden des Kaufmannsstandes einen höchst vortheilhaften Einfluß üben werde. Indessen wird aber auch das Werk dem practischen Kaufmann, der bereits über die Bildungsjahre hinaus ist, eine sehr willkommene Gabe sein, indem es die ihm zum Nachschlagen nöthigen Hülfs- und Handbücher für den practischen Gebrauch enthält.

Der fünfundzwanzigste November.

Eine Criminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Als Gertrud sich wieder erholt hatte, ersuchte sie der Präsident, sich über die Ursache ihres Schreckes näher auszusprechen. Sie erwiderte, sie habe sich vielleicht ganz ohne Grund erregt, indem sie irrthümlich vorausgesetzt, daß jenes Taschentuch mit dem Blute ihres unglücklichen Bruders getränkt sei.

Der Präsident suchte diesen Punkt aus Schonung für Gertrud zu umgehen, indem er sagte, es sei durchaus nicht erwiesen, bei welcher Gelegenheit das Tuch mit Blut befleckt worden sei, fragte Gertrud indeß, ob ihr dasselbe etwa bekannt sei?

Sie erklärte darauf, daß, wenn das Tuch doch als Beweisstück nicht zu benutzen sei, sie bitten müsse, ihr die Beantwortung dieser Frage zu erlassen.

Unter diesen Umständen, sagte der Präsident, muß ich Ihnen zu meinem Bedauern erklären, daß dies Tuch allerdings in dem Grabe Ihres Bruders gefunden, also offenbar bei der Mordthat mit Blut besudelt worden ist. Wenn Ihnen also der Eigenthümer bekannt ist, so würde Ihre Aussage in dieser Hinsicht von großer Wichtigkeit sein, besonders da das Zeichen offenbar ausgetrennt ist. Wir haben bisher angenommen, daß es Waldau's Eigenthum sei, und daß er das Zeichen beseitigt habe, um diesen Umstand zweifelhaft zu machen. Er selbst behauptet, dasselbe nie besessen und gesehen zu haben.

Unter einem Strom von Thränen wendete sich Gertrud jetzt direct an Waldau mit den Worten: Unglücklicher, bejammernswürdiger Freund! Wenn je mein Wort ein Gewicht bei Ihnen gehabt hat, wenn Sie überzeugt sind, daß mein Herz in wärmster Freundschaft für Sie schlägt, dann hören Sie jetzt auf meinen Rath und bekennen Sie die entsetzliche That, wenn anders Sie eine Erinnerung an den Zustand der Geistesverwirrung haben, der zur Zeit der Verübung derselben Ihre Sinne und Ihre Gedanken offenbar umfangen gehalten hat. Verschlimmern Sie wenigstens Ihre schon so schreckliche Lage nicht dadurch, daß Sie die Unwahrheit über Dinge sagen, die Ihnen genau bekannt sein müssen. Erinnern Sie Sich des Tages im vorigen Herbst, wo ich mit Ihnen in Ihrer Gartenlaube gesessen hatte und gleich darauf mein Taschentuch vermißte. Ich theilte Ihnen dies mit und bat Sie, es aus der Laube zu holen, da ich mit voller Bestimmtheit wußte und auch heut noch den heiligsten Eid darauf ablegen kann, daß ich es in derselben auf der Bank habe liegen lassen. Sie kehrten zurück und versicherten, es nicht gefunden zu haben. Ich war überzeugt, daß dies nur ein Vorwand war, um es für Sich behalten zu können, und that deshalb so, als wenn ich es wohl zu Haus vergessen haben könnte. Ich kenne das Tuch mit der vollsten Bestimmtheit wieder, da ich an demselben Morgen die etwas versengte Stickerei ausgetrennt hatte, um sie später zu erneuern. Niemand als Sie kann das Tuch in Besitz genommen haben, und wenn ich Ihnen offen sage, daß ich, deren Herz für Sie wie das einer Schwester schlägt, jetzt keinen Zweifel mehr habe, daß nur Sie die entsetzliche That verübt haben können, dann wird Ihnen klar sein, daß alles Leugnen Sie nicht vor einer Verurtheilung der Herren Geschworenen schützen wird, die Ihnen mit kaltem Herzen als Richter gegenüberstehen. Sagen Sie, darum beschwöre ich Sie bei Ihrer Liebe für mich und bei dem Andenken an die Ihrigen, deren verklärte Seelen vielleicht jetzt in Ihr Herz zu schauen und Ihre geheimsten Gedanken zu durchdringen vermögen, sagen Sie Alles mit der größten Offenheit, was aus der Vergangenheit in Ihrem Gedächtniß haften geblieben ist, schildern Sie Ihren Richtern den Seelenzustand, in welchem Sie durch einen unwiderstehlichen Drang zu der blutigen That getrieben sind, und seien Sie gewiß, daß Sie dieselben nur dadurch von Ihrer vollkommenen Unschuld überzeugen werden und überzeugen müssen.

Hierauf wendete sie sich an die Geschworenen und schilderte ihnen mit beredten Worten die oben erwähnte Scene im Teufelsgrund. Dann entwarf sie ein Bild von dem Charakter Waldau's, wie sie denselben mit ihrem liebevollen Gemüth aufgefaßt hatte, und setzte ihnen mit so überzeugender und hinreißender Beredtsamkeit auseinander, daß, wenn Waldau die That verübt, er sie nur in einem Anfall von Wahnsinn vollführt haben könne, der nicht nur jede Ueberlegung, sondern sogar jede Rückerinnerung an das in jenem Zustand Vorgefallene ausgeschlossen haben müsse, daß alle Anwesenden mit Bewunderung zuhörten, auf's Tiefste von ihren Worten ergriffen und in ihrer Ueberzeugung erschüttert waren.

Gertrud erklärte noch auf Befragen des Präsidenten, daß sie in dem Schreiben, von welchem die Sendung des Kastens mit den Papieren begleitet gewesen sei, mit keinem Worte angedeutet habe, daß ihr Bruder Wilhelm, von dessen Rückkehr sie ja damals nicht die entfernteste Ahnung gehabt, seine Heimkunft nicht kund werden lassen wolle, sowie daß darin von einer Vernichtung ihres Briefes und Verbergung des Kastens keine Rede gewesen sei, sie Waldau im Gegentheil gebeten habe, ihr den letzteren mit einigen ihm zur Ansicht übersendeten Zeichnungen bald zurückzubringen. Auch habe sie ihn nicht aufgefordert, nach Amerika auszuwandern, sondern ihn nur gebeten, nach Regulirung seiner Vermögensangelegenheiten sich bis nach ihrer Hochzeit zu entfernen. Dagegen könne er aus einer Bemerkung allerdings entnommen haben, daß sie lebhaft wünsche, er möge sich vorläufig von seiner Büchse trennen, da sie bei seinem Gemüthszustande befürchtet habe, daß er sich das Leben nehmen könne.

Der Präsident forderte hierauf den Angeklagten Waldau auf, sich zu erklären, ob er etwas gegen die Richtigkeit der Bekundungen Gertrud's einzuwenden habe. Als Waldau schwieg, wollte der Präsident zu deren Vereidigung schreiten. Der Angeklagte erklärte jedoch, daß er die Vereidigung derselben nicht verlange, vielmehr Alles, was sie gesagt, als unbeschworen für richtig annehme. Als jedoch gleichwohl der Gerichtshof Gertrud's Vereidigung für nothwendig erachtete, und diese unter heißen Thränen den Eid leistete, sank Waldau halb ohnmächtig auf die Anklagebank und schien an dem, was um ihn vorging, keinen Antheil mehr zu nehmen. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

*** [Schiller Lotterie.] Der Major Serre ist bereits von mehreren Schillerloosinhabern bei dem Gerichts-Amte in Dresden verklagt worden, weil die den Klägern zugefallenen Gewinne nicht den Kaufpreiswerth haben. In diesen Tagen steht der erste Termin an. Sollte die Entscheidung für den Major Serre ungünstig ausfallen, so dürfte sich die Zahl der Kläger bedeutend vermehren.

*** In Berlin sind im Jahre 1860 nicht weniger als 18000 Dienstboten von Auswärts angezogen, darunter 13000 weibliche und 5000 männliche. Die geborenen Berliner und Berlinerinnen aus der arbeitenden Klasse ziehen die selbstständigere Stellung von Fabrikarbeitern dem sorgenfreiern, aber abhängigen Leben des Dienstboten vor: unseres Erachtens ein sprechendes Zeugniß für die abnehmende Gemüthlichkeit, aber auch für die zunehmende Kraft und Intelligenz der hauptstädtischen Bevölkerung.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Mai.	Stunde (S)	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
23	6	337,24	+ 7,6	O. schwach, bez., später Regen.
24	8	333,86	9,4	SSW. frisch, bez. u. trübe.
	12	332,80	14,4	SW. frisch, bew., büh. Luft.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 24. Mai.
Weizen, 600 Last, 132pfd. fl. 615, 130.31pfd. fl. 600, 129.30pfd. fl. 585, rth. fl. 565, 129, 128.29, 128pfd. fl. 560, 565, 570, 575—580, 127.28pfd. fl. 550, 555—565, 126.27pfd. fl. 550, 126pfd. fl. 545, 125pfd. fl. 520—540, 127pfd. mit Geruch fl. 545, 123pfd. desgl. fl. 495.
Roggen, 50 Last, 125.26pfd. fl. 345, 124.25pfd. fl. 339, 122.23, 122pfd. fl. 330—336, 120pfd. fl. 324 pr. 125pfd.
Gerste, 20 Last, gr. 108pfd. fl. 270, 105pfd. fl. 252.
Hafer, 15 Last, fl. (?)
Weiße Erbsen, 19 Last, fl. 315, 325—330.

Berlin, 23. Mai. Weizen 70—85 Thlr. pr. 2000pfd.
Roggen 45¾ Thlr. pr. 2100pfd.
Gerste, große und kl. 38—44 Thlr.
Hafer 23—26 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 42—50 Thlr.
Rüböl 11¾ Thlr.
Leinöl 10¾ Thlr. Lieferung 10¾ Thlr.
Spiritus ohne Faß 18½—⅔ Thlr.

Stettin, 23. Mai. Weizen 85pfd. 72—85 Thlr.
Roggen 77pfd. 44½—45¼ Thlr.
Rüböl 11⅚ Thlr.
Spiritus ohne Faß 18½ Thlr.

Königsberg, 23. Mai. Weizen 80—105 Sgr.
Roggen 48—56 Sgr.
Gerste, große und kleine, 30—45 Sgr.
Hafer 18—30 Sgr.
Erbsen, weiße, 50—55 Sgr., graue 50—56 Sgr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 22. Mai.

N. Bengtson, Joh. Elisa, v. Stockholm, m. Eisen. P. Fredriksen, Louise, v. Nestved, m. Theer. B. Goosens, Alfiena, v. Hardersleben; u. N. Parron, Meta Maria, v. Swinemünde, m. Ballast.

Gesegelt: 36 Schiffe.

Angekommen am 24. Mai:

C. Parlitz, Colberg, Dampfs., v. Stettin, m. Güter. H. Cöltzau, Beata, v. Flensburg; M. Boji, 4 Brödre, v. Gothenburg u. R. Dannenberg, Martin, v. Belfast, mit Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Geh. Kreisrath Kolscher a. Königsberg. Hr. Lieut. u. Rittgutsbes. Steffens a. Gr. Golmkau. Hr. Gutsbes. Buchholz n. Gattin a. Gluchau. Hr. Domainenpächter Bayer n. Gattin a. Merzdorf. Hr. Schiffbaumeister Mitzlaff n. Gattin a. Elbing. Die Hrn. Partikulier Nägler u. Gebauer a. Gerb. Die Hrn. Kaufleute der Ouden a. Rotterdam, Herzbach a. Bromberg u. Lampson a. Berlin. Frau Geheime-Räthin Grolp nebst Fräul. Tochter a. Marienwerder.

Walter's Hotel:

Hr. Rittergutsbes. Bergmann a. Gr. Stanau. Hr. Rentier Schmehling a. Königsberg. Hr. Schiffsrechner Ehmke a. Uckermünde. Die Hrn. Kaufleute Rasch a. Leipzig, Kurrganker a. Bromberg, Kriebel u. Hermann a. Berlin, Sänger a. Magdeburg n. Klein a. Salzwedel

Hotel de Berlin:

Hr. Prem.-Lieut. v. Gottberg a. Stolp. Hr. Gutsbesitzer Wiebe a. Gertenau. Hr. Kaufm. Labudi a. Mainz. Hr. Rentier Köhler a. Breslau.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Resseler, Gebhardt u. Pinrus a. Berlin, Schmidt a. Brandenburg. Hr. Dr. Stenzel a. Proscau. Hr. Cand. d. Theol. Stenzel a. Hochsolde. Hr. Gutsbesitzer Grudichender a. Radczenowo.

Hotel de Thorn:

Hr. Fabrikant Wild a. Stuttgart. Hr. Kaufmann Färber a. Düsseldorf. Die Herren stud. med. Jörgens u. Köhler a. Halle. Hr. Oekonom v. Kröser a. Lirniatsch.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Kaufleute Fürst a. Königsberg u. Aurich a. Berlin. Hr. Hauslehrer Engler a. Bissau. Die Hrn. Gutsbesitzer Hoffmann a. Neudorf u. v. Zastrow a. Polczen. Hr. Fabrikant Hessel a. Mittweida. Hr. Rentier Schirmer a. Königsberg. Die Hrn. Kapitains Augustin a. Stockholm u. Lewaldt a. Kopenhagen.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juni c. ab wird die gegenwärtig zwischen hier und Lauenburg coursirende Personenpost auf der Strecke zwischen Neustadt u. Lauenburg aufgehoben.

Der Gang der Personenpost zwischen Danzig und Neustadt bleibt unverändert, nämlich:
aus Danzig täglich 2 Uhr früh, nach Ankunft des Personenzuges aus Berlin 11 U. 58 M. Abds.
in Neustadt 6 U. 50 M. früh.
aus Neustadt täglich 10 U. Vorm.
in Danzig 2 U. 50 M. Nachm., zum Anschluß an den Schnellzug nach Berlin 5 U. 25 M. Nachm.

Danzig, den 22. Mai 1861.

Der Ober-Post-Director.
gez. Wiebe.

Berliner Börse vom 23. Mai 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102¼	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	107	106½
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	102½	102
do. v. 1856	4½	102½	102
do. v. 1853	4	97¾	97¼
Staats-Schuldscheine	3½	88⅜	87⅞
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	121½	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	85¾	85¼
do. do.	4	95½	—
Pommersche do.	3½	—	88½

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	99¼	98¾
Posensche do.	4	101½	101
do. do.	3½	—	95¼
do. neue do.	4	91¾	91¼
Westpreußische do.	3½	84⅝	84⅛
do. do.	4	95⅜	94⅞
Danziger Privatbank	4	90⅜	89⅜
Königsberger do.	4	—	84½
Magdeburger do.	4	—	79_2
Posener do.	4	83¼	—

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Rentenbriefe	4	98¼	97¾
Posensche do.	4	94½	94
Preußische do.	4	—	97¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	124⅜	123⅜
Oesterreich. Metalliques	5	—	47½
do. National-Anleihe	5	—	56
do. Prämien-Anleihe	4	64¾	63¾
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	80
do. Cert. L.-A.	5	—	92¾
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85¾	84¾

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig